

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 24.

37. Jahrgang.

Dienstag den 13. Februar 1876.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung,

der Bestätigung eines Auswanderungs-Agenten.

Durch oberamtlichen Beschluß vom Heutigen ist der
Conditor **A. Kallenberg** in Winnenden
als Bezirksagent für das Auswandererbesörderergeschäft des Schmidt und Döhlmann in Stuttgart bestätigt worden.
Den 14. Februar 1876. Rgl. Oberamt.
Schüßler.

Oberamt Schorndorf.

Straßenbau-Akkord.

Die Amts-Corporation beabsichtigt, die neu projectirte Straße von Beutelsbach nach Michelberg im Wege eines wiederholten Auftrags zur Ausführung zu bringen. Die Bauarbeiten betragen nach dem revidirten Kostenvoranschlag:

I. Sektion (Markung Michelberg)
von Profil Nro. A bis Nro. 9 auf 900 Mtr. Länge.

Planie-Arbeit berechnet zu	3172 M. 90 Pf.
Steinförperarbeit	3168 M.
Dohlenarbeiten	1221 M. 40 Pf.
Pflasterung	420 M.
Besanden und Einwalzen	1134 M.
Sicherheitssteine	375 M.
Marksteinlieferung	50 M.
Zusammen	9541 M. 30 Pf.

II. Sektion (Markung Beutelsbach)
von Profil Nro. 9 bis Nro. 20+20 auf 1120 Mtr. Länge.

Planiearbeit	5264 M. 47 Pf.
Steinförperarbeit	4438 M. 70 Pf.
Dohlenarbeiten	1568 M.
Besanden und Einwalzen der Straße	1257 M. 50 Pf.
Sicherheitssteine	510 M.
Marksteinlieferung	50 M.
Zusammen	13088 M. 67 Pf.

III. Sektion (Markung Beutelsbach)
von Nro. 20+20 bis Nro. 33 zur Straße von Beutelsbach nach Schnaitth auf 1305 Meter Länge.

Planiearbeit	5104 M. 84 Pf.
Steinförperarbeit	6242 M. 15 Pf.
Dohlenarbeit	3332 M. 93 Pf.
Besanden und Einwalzen der Straße	1509 M.
Sicherheitssteine	125 M.
Marksteinlieferung	50 M.
Zusammen	16363 M. 92 Pf.

Zeichnungen mit Kostenvoranschlag sind auf der Oberamtskanzlei hier zur Einsicht aufgelegt.

Die Verakkordirung findet am nächsten Donnerstag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zu Beutelsbach statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Unbekannte Unternehmer haben sich mit den nöthigen Zeugnissen zu versehen.
Schorndorf, den 12. Febr. 1876. Rgl. Oberamt.
Blum.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Gutsseigentümer haben ihre Bäume an den Staatsstraßen bei Executionsvermeidung binnen 14 Tagen so ausfällen zu lassen, daß über dem Nebenweg eine Höhe von mindestens 2,3 m. und über der Fahrbahn eine solche von mindestens 4,0 m. frei wird.
Den 12. Febr. 1876. Stadtschultheißenamt.

Revier Schorndorf.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 25. und 26. Februar



aus Straß und Scheidholz aus den Distrikten Haubersbronn und Oberurbach:
13 Eichen mit 9,6 Fm., 2 Eschen mit 1,3 Fm., 5 Birken mit 2,2 Fm., 7 tannene Säglöße mit 5,3 Fm., 262 dto. Baustämme mit 113,6 Fm. I.—IV. Cl., 140 Gerüststangen.

Ferner: Nm. 6 buchene Scheiter und Prügel, 360 dto. Nadelholz, 443 Laub- und Nadelholzbruch.

Das Stammholz am ersten Tag, dabei eine starke Eiche im Unternhauberg bei Walkersbach.

Je um 9 Uhr auf dem Spitalhof.

Revier Plochingen.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 22. Februar aus Gunzenmiese:



13300 meist buchene Durchforstungswellen. Abfuhr günstig.

Um 9 Uhr beim äußeren Parkhaus.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Für Metzger und Kaufleute,

empfiehlt sein

Altenpapier

(ganze Bogen)

W. Schwollinger.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Vaters, Meters und Schwiegervaters

Gottfried Unger, Metzger, für die reichen Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hals- & Brustkranken, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhen, Kinderkrankheiten ist der **Fenchelhonig**

von **L. W. Egers** in Breslau als Linderungsmittel von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Um nicht durch nachgepfuschte Nachwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorgfältig darauf achten daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** Siegel, Etiquette, Facsimil, sowie die im Glase eingebrennte Firma von **L. W. Egers** in Breslau trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist einzig und allein in Waiblingen bei **Ph. Fr. Weiß**, Wittwe.

Waiblingen.
Eine frische Sendung
Italienische Sühner

angekommen schöne Exemplare zur Zucht, das Stück 2-3 Mark, sind zu haben am **Donnerstag den 17. Febr.** im Gasthaus zum Lamm.

Gberle,
Geflügelhändler
in Neckarrens.

NB. Bestellungen können auch schriftlich gemacht werden.

D. Obige.

Gute

Güterzieler

werden fortwährend gekauft.

G. Sailer in Ludwigsburg,
Lindenstr. 58.

Waiblingen.

Zu vermietten bis **Georgii**:
Zwei schöne große

Zimmer

Küche, Keller und sonstige Räumlichkeiten im dritten Stock bei

Gottlob Wirth.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat zwei gute trachtige

Gaisien

zu verkaufen.

Jakob Adb.

Großheppach.

Fruchtbranntwein

pr. Liter 50 Pf.

Zwetschgenbranntwein

pr. Liter 1 M. —

dto. bessere Qualität

pr. Liter 1 M. 60 Pf.

Trösterbranntwein

pr. Liter 1 M. —

Heidelbeergeist

pr. Liter 2 M. 60 Pf.

Bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Ferd. Husz.

Waiblingen.

Afche

kauft fortwährend

Gottlob Zink.

Die berühmten **Schrader'schen Malzextract-Brustzeltchen** von Apoth. **Julius Schrader**, Feuerbach Stuttgart, per Paquet 20 Pfg. in Waiblingen bei **G. F. Buck**, in Stuttgart bei Apotheker **Leuze**.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**

Das echte **Dr. White's Augenwasser** von **Erangott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt.

Bestellungen hierauf à Flacon 1 Mark werden mir zugesandt durch **G. F. Buck** in Waiblingen

Neues Berliner Tageblatt

mit drei Gratis-Beilagen:

Sonntags:

Mittwochs:

Donnerstags:

Berl. Gartenlaube (illust.) **Der Vereinsfreund**. **Berl. fliegende Blätter** illust.

Abonnementspreis für alle 4 Blätter zusammen vierteljährlich nur 5 Mk., monatlich nur 1,70 Mk.

Insertionspreis im „Neuen Berliner Tageblatt“ pro Zeile 35 Pf., im „Vereinsfreund“ 35 Pf. in den „Berl. fl. Blättern“ 70 Pf.

Das „Neue Berliner Tageblatt“, Eigenthum der Redakteure desselben, gegründet am 1. Oktober 1875, zählte bereits am 1. November, also einen Monat nach seiner Begründung über **11,000 Abonnenten**. Das „Neue Berliner Tageblatt“, welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verdankt dieser rapiden Aufschwung der Reichhaltigkeit, Gebiegenheit und Originalität seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten. Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „Neues Berliner Tageblatt“ genau zu achten. Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches täglich entgegen.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Febr. In der Fabrikation der Streichzündhölzchen hat die Erfindung der so schnell beliebt gewordenen schwedischen Sicherheitszündhölzchen einen großen Fortschritt bezeichnet. Die Zündmasse derselben entzündet sich, wie bekannt, nur durch Reibung an einem bestimmten Stoffe. Ausgebraucht aber glimmt das Holz wie bei anderen Streichhölzern fort und bedarf, soll es nicht durch die Gluth feuergefährlich werden, einer sorgfältigen Behandlung. Diesem Uebelstand wird durch eine neue Art schwedischer Zündhölzchen, durch Norrköpings imprägnirte Sicherheits-Streichhölzchen (Handelsmarke: ein Hahn) begegnet. In dem Momente, da die Flamme dieses Hölzchens ausgeblasen ist, erlischt auch die Gluth und verschwindet jede Feuergefahr.

Stuttgart, 12. Febr. Das heute ausgegebene Regierungsblatt No. 6 enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Aufhebung der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher in

Hall und neue Bestimmungen über die Vollziehung von Strafen in dem Zellengefängniß zu Heilbronn. Vom 8. Februar 1876.

Leonberg, 10. Febr. Letzten Dienstag Vormittag wurde in dem Weilimbörfer Gemeindegewald die Leiche eines Weingärtners aus Feuerbach, der seit dem Tage zuvor vermisst worden war, aufgefunden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hatte sich derselbe in genannten Wald begeben, um dürres Holz zu holen, hatte in dieser Absicht eine ziemlich hohe Eiche erstiegen, von welcher er aus einer bedeutenden Höhe herabfiel, in Folge dessen er alsbald seinen Tod fand.

Geislingen, 11. Febr. Letzte Woche fand man in einer Heuhütte des benachbarten Langenthaler den Leichnam eines Mannes, welcher schon stark in Verwesung übergegangen war und daher schon geraume Zeit dort gelegen haben muß. In einem Balken der Hütte stand folgende mit Bleistift geschriebene Bemerkung: „Man sollte es nicht glauben können, daß es ein Mensch so lange

aushalten könnte. C. W. P. ist 5 Tage und 6 Nächte hier gelegen und hat 5 Tage nichts gegessen. Das ist gewiß lange genug gefastet." Darnach und nach weiteren Aufzeichnungen in einem Notizbuch zu schließen, hat der Verstorbene seinen Tod freiwillig durch Aus Hungern herbeigeführt. Der Unglückliche ist, nach bisherigen Erhebungen ein Schreiner, gebürtig aus Lorch. — Letzten Montag wurde in der Nähe von Donzdorf ein Bauer eines benachbarten Hofes todt aufgefunden. Die amtlichen Erhebungen haben ergeben, daß derselbe am Sonntag auf dem Heimwege von der Kirche an einem Hirnstroke gestorben ist.

Neutlingen, 11. Febr. Gestern Abend um 6 Uhr kam aus Stuttgart die Berliner Lehrkommission in Begleitung des Herrn Dir. v. Steinbeis hier an. Sie besichtigten noch gestern Abend die hiesigen Fortbildungsschulen. Diesen Vormittag nahmen sie Einsicht von der Frauenarbeitschule und fuhren um halb 12 Uhr wieder zurück. Man sieht, daß die Kommission ihre Zeit pünktlich ausnützt. — Als vor zwei Tagen ein hiesiger Metzger Nachts etwa um 10 Uhr durch den Glemsen Wald — zwischen Urach und Eningen — ging, wurde er von einem Burschen um dieses und jenes gefragt und schließlich angepackt. Doch der Hund des Metzgers warf den Angreifer zu Boden; da aber ein zweiter Bursche beigeprungen kam, nahm der Metzger, der sich auf seinen noch jungen Hund nicht glauben verlassen zu können, Reißaus und zeigte in Eningen den Vorfall an. Untersuchung ist eingeleitet.

Udingen, 9. Febr. Gestern kam der früher berichtete Unglücksfall in der Neujahrsnacht, wobei ein 24jähriger Bursche seinen Kameraden, der aus einem Wirthshausfenster heraus sah, erschoss, zur Aburtheilung vor der Strafkammer in Neutlingen. Der unglückliche Thäter wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu sechs Monaten Kreisgefängniß und zu den Kosten verurtheilt. Es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß er seinen Kameraden nur hatte erschrecken wollen.

Künzelsau, 10. Febr. In Folge der reichen Zweischgen-ernte des letzten Herbstes in unserem Bezirk ist das Schnapsbrennen noch in schwinghaftem Betriebe. Auf dem benachbarten Ralhof hatte dieses Geschäft ein schweres Unglück im Gefolge. Ein dortiger Gutsbesitzer, welcher seinen Brennapparat in einem Gelasse unmittelbar neben seinem Viehstall hat, brannte neulich Tag und Nacht fort und als seine Leute des Morgens in den Stall kamen, fanden sie neun Stücke Rindvieh und eine Ziege erstickt am Boden liegen. Die während des Brennens sich entwickelnden Gase, wahrscheinlicher noch die durch die Gährung erzeugte Kohlensäure war durch einige Oeffnungen in den nach außen dicht verschlossenen Stall gebungen und hatte bei sämmtl. Thieren den Erstickungstod herbeigeführt.

Deutsches Reich.

Berlin. Selbstmord eines Knaben. Der 16 Jahre alte Sohn des Klempnermeister S. hier selbst, bei seinem Vater in der Lehre, hat sich am Mittwoch Abend zwischen 8 und 9 Uhr mittelft eines Terzerols durch die Schläfe geschossen. Zum Tode verletzt, wurde er nach der Charité transportirt. Verletztes Ehrgefühl soll das Motiv zur That sein.

Berlin. Sonderbarer Schwärmer. Ein sehr gut fituirter Grundbesitzer vor dem Neuen Königsthore hat die sonderbare Manie, sich des Morgens früh einen Strick um den Hals zu legen, lediglich aus Lebensüberdruß, sobald ihn aber sein "herrschastlicher" Kutscher, der jedesmal rechtzeitig das Vorhaben seines Herrn bemerkt, wieder „noch ganz warm“ abgeschnitten hat, dann machen die Zwei regelmäßig eine Ausfahrt nach oder vielmehr eine Rundreise durch Berlin, bei der es nicht weniger fidel, als in Salingré's Poffe zugeht. Am Montag hat der reiche Herr sich bereits zum vierten Male in diesem Jahre auf den Heuboden des Gehöftes begeben, um seinem fidelem Leben ein Ende zu machen. Der getreue Friedrich war aber wieder rechtzeitig zur Hand und es kam daher auch diesmal nicht zum Aufhängen, dagegen hat der Gutsbesitzer dem Kutscher mit sofortiger Entlassung aus dem Dienst gedroht, falls er ihn noch einmal an seinem Vorhaben hindern werde. Das geschah am Montag früh, und Nachmittags kutschirten Herr und Diener in die Stadt, aus der sie erst spät Abends ganz lebensfroh und kreuzfidel wieder heimkehrten. Hoffentlich wird das gute Einvernehmen zwischen Beiden nicht gestört werden, wenn der Chef sich zum fünften und sechsten Male zum Hängen rüstet. Da übrigens sowohl die finanziellen wie auch die häuslichen Verhältnisse des Betreffenden in bester Ordnung sich befinden, so werden die geschilderten Manöver wohl nur lediglich deshalb von ihm in Scene gesetzt werden, um die Treue und Aufmerksamkeit seines Leibkutschers zu erproben. Freilich — eine feltame Manier.

Gefährliches Toilettens-Mittel. Eine junge Frau, welche eine sehr bleiche Gesichtsfarbe besitzt, dabei aber sehr eitel ist, hatte hinter dem Rücken ihres Mannes sich, auf Anrathen einer Freundin in den Besitz von rother und weißer Schminke zu setzen gewußt, mit welcher sie sich ein frischeres Aussehen zu geben ver-

suchte. Dies gelang ihr auch, und ihr Mann, welcher keine Ahnung von den Toilettens-Kniffen seiner Gattin hatte, freute sich über das blühende Aussehen seiner besseren Hälfte. Etwa ein halbes Jahr hatte die Dame die aus Paris direkt bezogene Schminke benutzt, da fühlte sie vor einiger Zeit ein heftiges Prickeln im Gesicht und am Halse, bald darauf aber zeigten sich rothe Flecke und kleine Pickeln im Gesicht. Da auch die Augenlider sich entzündeten und die Hautkrankheit in wenigen Tagen schon überhaupt mit größerer Energie austrat, so mußte der besorgte Gatte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Dem Arzte gestand denn auch die junge Frau, daß sie seit längerer Zeit sich schminkt, und bei einer chemischen Untersuchung der Schminke stellte sich heraus, daß dieselbe giftige Substanzen enthält, namentlich wurde Quecksilber-Sublimat vorgefunden. Der Zustand der Patientin ist nicht unbedenklich.

Breslau, 9. Febr. (Doppelmord.) Der Bäckermeister Bohnig aus Groß-Näditz, Kreis Breslau, hatte gestern wie gewöhnlich sein Fuhrwerk mit Broten an seine hiesigen Kunden geschickt. In der neunten Abendstunde traten der Kutscher Wölfel und dessen erwachsener Sohn mit einer Baarloosung von etwa 90 Rm., welche sie hier für verkaufte Brote einkassirt, mit ihrem Gespann die Heimfahrt an. In der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages hielten die führerlosen Säule mit dem Brotwagen vor dem Gehöft des Groß-Näditzer Meißners. Bohnig machte sich sofort, Schlimmes ahnend, in Begleitung des Ortsgendarms zur Nachforschung auf den Weg. Etwa 12 Kilometer von Breslau unweit von Klein-Näditz lagen Wölfel und dessen Sohn blutend und wundenbedeckt ermordet und beraubt im Chausseegraben. Der Tod scheint erst nach heftigem Kampf eingetreten zu sein. Wölfel hatte, wie er dies bei seinen nächtlichen Fahrten auf der einsamen Chaussee gewohnt war, zu seiner Sicherheit einen scharfgeschliffenen Säbel bei sich und hat offenbar mit diesem sein Leben vertheidigt, bis die Mörder ihm die Vertheidigungswaffe entrißen und ihr Opfer selbst damit angriffen. Mehrere Säbelwunden, welche sich bei dem Ermordeten bemerken ließen, lassen diese Vermuthung als zweifellos erscheinen. Aller Wahrscheinlichkeit sind auch die Mörder selbst — es scheinen sich mindestens 3—4 Personen an dem Verbrechen theilhaftig zu haben — nicht ohne körperliche Verletzungen geblieben und dürfte damit vielleicht ein Anhalt zur Ermittlung der Personen der Verbrecher gegeben sein. Die polizeilichen Recherchen haben ergeben, daß von Breslau aus ein Ziegelansager bis Zimpel mitgefahren und hier abgestiegen ist. Auf diesem Manne ruht jedoch kein Verdacht, da der Betreffende rechtzeitig zu Hause eingetroffen und bei den Seinigen verblieben ist. Die Mordthat ist vielmehr erst hinter Zimpel, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Mitternacht erfolgt.

Mürnberg, 10. Februar. Eine tragikomische Geschichte veranlaßte die Civilehe in einem oberpfälzischen Dorfe in der Nähe von Amberg. In diesem Dorfe übernachtete eine Zigeunergesellschaft, unter welcher sich zwei recht hübsche Mädchen befanden. In dem Dorfwirthshause unterhielten sich nun einige ländliche Dorjuans sehr gut mit diesen Mädchen und machten ihnen nach allen Regeln der Kunst den Hof. Der anwesende Dorfbürgermeister, wohl ein Abkömmling des Bürgermeisters von Saardam in „Gzar und Zimmermann“ — hatte an dieser Courschneiderei hohes Wohlgefallen und in seiner, wohl durch den Biergenuß erhöhten guten Laune, machte er den Vorschlag, die Mädchen sofort im Wirthshause mit ihren Courmachern durch die Civilehe zu verbinden. Der kluge (?) Vorschlag fand allgemein Jubel, der Herr Bürgermeister, der als Standesbeamter angestellt ist, nahm sofort die Trauung vor (nach seiner Meinung mit der übrigen Gesellschaft wohl nur zum „Scherze“). Die Zigeunermädchen faßten jedoch den Spaß anders auf, sie erklärten am andern Tage, daß die Trauung rechtsgiltig geschlossen sei und verlangen nunmehr eine Abfindungssumme. Bis jetzt ist diese Angelegenheit noch nicht bereinigt. N. B. E.

Meß, 9. Febr. In letzter Zeit haben zwei Selbstmorde den Gegenstand der öffentlichen Besprechung gebildet; ein Eisenbahnbeamter und ein Offizier, Lehrer an der hiesigen Kriegsschule, haben innerhalb 2 Tagen ihrem Leben in bedauerlicher Weise ein Ende gemacht.

Frankreich.

— Ueber das Grubenunglück in Saint-Etienne bringen französische Blätter folgende Details: Bis jetzt sind 150 schrecklich verbrannte und entstellte Leichname und 42 erstickte Pferde hervorgezogen worden; im Ganzen aber dürften mehr als 200 Arbeiter das Opfer gewesen sein. Die Ingenieure und Knappen arbeiten unablässig, doch stoßen sie auf die größten Schwierigkeiten; es dürfte mindestens vierzehn Tage dauern, um die Gruben zu räumen. Die Leichen wurden in verkohlten Gruppen vorgefunden; an einigen Stellen gab es förmliche Leichenklumpen, die gewaltsam zu trennen waren. Hochgewachsene Männer waren durch das Feuer zur Kindesgröße zusammengeschrumpft; ihre hautlosen Gesichter waren mit einer dichten Kohlenkruste überzogen. Schon im

Jahr 1871 kam in den nämlichen Gruben ein Brand vor, der 97 Arbeitern das Leben kostete.

Paris, 11. Februar. Am Montag hat die Beerdigung der bei der Catastrophe von Saint-Etienne Verunglückten stattgefunden, soweit man sie bis jetzt aus dem Schacht hat hervorziehen können. Der Korrespondent eines hiesigen Blattes berichtet folgenden skandalösen Vorfall, dem er als Augenzeuge beigewohnt hat. Vor der Beerdigung waren die Bahren der Todten im Hofe des Hospitals aufgestellt. Ein schwarzes Todtentuch verdeckte die größtentheils auf das Entsetzlichste entstellten Züge aller Leichen, außer 9, die in einer Ecke abge sondert ohne Umhüllung dem fallenden Schnee ausgesetzt worden. Weshalb diese Unterscheidung? Es waren Protestanten, welche, obwohl die Opfer desselben Unglücks doch nicht derselben Ehren für würdig gehalten worden waren, wie ihre katholischen Leidensgenossen. Erst nach energischem Dazwischen der protestantischen Pfarrer und Dank dem Unwillen der ganzen Bevölkerung fanden sich auch für die 9 Protestanten die Todtentücher. (Schw. M.)

Spanien.

Madrid, 11. Febr. Die Regierungarmee hat durch Abgabe einiger Kanonenschüsse auf die Festung Estella ihre Absicht, das Bombardement zu eröffnen, angezeigt; der General Primo de Rivera hat jedoch, ehe mit dem Geschützfeuer weiter vorgegangen wird, noch einen Aufschub für den Abzug des nicht bewaffneten Theils der Einwohnerschaft bewilligt.

England.

London, 10. Febr. Die Königin hat den 25. März als den Tag ihrer wahrscheinlichen Abreise nach dem Festland festgesetzt. — Ungeachtet der fortdauernden Klagen über den Druck der auf allen Geschäften lastet, ist die Zahl der unterstützungsbedürftigen Armen in stetigem Abnehmen begriffen. In der Hauptstadt betrug ihre Anzahl während der abgelaufenen Woche 88,830, wovon 37,339 in den Armenhäusern untergebracht waren, 51,491 anderweitige Unterstützung erhielten. Gegen die Parallelwochen der Jahre 1875, 1874 und 1873 zeigen diese Zahlen die beträchtliche Abnahme von je 10,694, 18,839 und 23,937.

Türkei.

— In den letzten vier Monaten ist von türkischer Seite dreimal der Versuch gemacht worden, Verhandlungen mit dem Fürsten Nikita anzuknüpfen, um dem Aufstande in der Herzegovina die Unterstützung Montenegro zu entziehen. Zuletzt wurde, wie die „Polit. Kor.“ angibt, der in ottomanischen Diensten stehende Schweizer Redet Esendi nach Cetinje gesandt. Er kam mit sehr positiven Anerbietungen, welche sich hauptsächlich auf die eventuelle Abtretung einiger angrenzender Landstriche, darunter auch die Sutorina, erstreckten. Aber auch dieser Versuch ist gänzlich erfolglos geblieben. Der Fürst wollte und konnte sich von seinem Widerwillen gegen jede Paktirung mit der Türkei nicht frei machen und wies rundweg die von Redet Esendi gemachten Anerbietungen zurück. Dies bestätigt in amtlicher Weise neuestens der „Glas Cernogorca“, das in Cetinje erscheinende Blatt.

— Ueber die Art, wie Reformen in der Türkei inaugurirt werden, schreibt der türkenfeindliche Korresp. der Times aus Pera: Der Gouverneur einer der slavischen Provinzen, ein wohlmeinender und mit Recht populärer Pascha, las dieser Tage dem vor seiner Hausthüre versammelten Volke den neuen Reform-Ferman vor. Er las das Dokument in türkischer Sprache, wie es ihm zugesandt worden war, und sagte zum Schlusse auf slavisch: „Ihr seht, Kinder, dem Pascha liegt euer Wohl am Herzen; und so wird alles beim Alten bleiben und ihr braucht keine Angst zu haben. Allah segne Euch!“ Freuden- und Beifallsbezeugungen erfolgten auf diese Ansprache und die Menge zerstreute sich unter dem Rufe: Lang lebe der Pascha! Und fügt der Timeskorresp. hinzu, der gute alte Mann hatte buchstäblich recht, denn der Ferman kündigte nichts Neues an, sondern war nur eine Wiederholung des Hattij-Scheriff und Hattij-Humayun.

Verschiedenes.

(Ein Schmuclerstückchen.) Einige Galizische Bauern geleiteten einen Sarg unter Gesang und Schwingen von Kirchengeläute in russische Grenze zu, scheinbar die Beerdigung des Leichnam im Kreise Ostusj zu vollziehen. Gerade als die Trauerprozession die Grenze überschritt, wurden in der Ferne berittene Wächter unserer Grenzwa che sichtbar. Nachdem dieselben den Leichenzug erreicht hatten und in Erfahrung gebracht, daß man eine Leiche aus Galizien hier bestatten wolle, wurde ihr Mißtrauen unwillkürlich erweckt und stieg in ihnen der Zweifel auf, ob der Sarg denn auch wirklich eine Leiche berge. Sie befahlen daher der Prozession

anzuhalten und wollten sich über ihren Zweifel Gewißheit verschaffen. Diese unerwartete Wendung der Sache setzte die Theilnehmer der Prozession in jähe Bestürzung; Sarg und Leiche wurden ihrem Schicksal überlassen, und die Leidtragenden flüchteten im Nu der Grenze zu. Die Wächter öffneten den Sarg, und was fanden sie? — einige Fässer Spiritus!

(Lotterie-Glück.) Des Grafen Melchior Longay ältester Sohn — erzählt „M. H.“ — wechselte vor einigen Tagen in einer Lotto-Collectur eine Hunderter-Note. Auf einer der Zehngulden-Noten, welche man dem jungen Grafen übergab, waren drei Nummern zu lesen, die er rasch entschlossen mit 10 fl. in die Lotterie setzte. Die Nummern wurden gezogen mit einem Gewinn von 48,000 Gulden.

(Kleine eiserne Instrumente), wie Bohrer zc. sind auf's Beste zu härten, wenn man sie glühend in eine weiße Zwiebel steckt.

Lieutenant Petersson.

Novelle von Ernst Streben.
(Schluß.)

Petersson ward nach der Hauptwache abgeführt. Nicht lange brauchte er dort im Gefängniß den Todespruch zu erwarten. Er war darauf gefaßt, es müßte so kommen, und die selber am Erfolg verzagende Fürsprache seiner Mitbürger, die zu seinen Gunsten sich erhob, konnte nichts fruchten. Das Kriegsgericht, das am 3. Juni sich über den Lieutenant Petersson versammelte, fällte nach kurzer Berathung sein Urtheil, das auf Erschießen lautete und am nächsten Morgen zu vollstrecken war.

Nur das treue Weib des dem Tode Verfallenen wollte Nichts zu seiner Rettung ungeschehen lassen. Mit jener Liebe, die Alles erduldet, Alles wagt, versuchte sie das Letzte, das Neueste für den geliebten Mann. Ihre weinenden Kinder an der Hand, eilte sie durch die Straßen, von dem Einen zum Andern; auf die Kommandantur, auf das Rathhaus, zu den feindlichen Anführern — ach, und fand nur verschlossene Thüren, fruchtloses Bedauern oder harte Zurückweisung. Bis in die Nacht hinein legte sie sich die Folter dieser vergeßlichen Anstrengungen auf. Zum Sterben erschöpft sank sie zuletzt auf der Schwelle ihres Hauses zusammen, das von Schmerz verheerte Antlitz schändernd und krampfhaft in ihr Gewand hüllend.

Wenige Stunden nachher, am 4. Juni 1809, um 4 Uhr in der Frühe, ward das über Petersson gefällte Todesurtheil an ihm vollzogen. Auf eben diesem Walle, den er vor wenig Tagen neu geschaffen, dicht vor dem Thore, wo er mit Tapferkeit gestritten hatte, erfüllten sich seine letzten Augenblicke. Die Schüsse knallten; der zerrissenen Brust entfloß das Leben, und den zusammenbrechenden Leichnam empfing das hinter ihm gährende Grab. —

Petersson ward von seinen ehemaligen Mitbürgern zwar im Stillen, aber tief betrauert, und es spricht für die reiche Begabung, die Thatkraft und persönliche Liebenswürdigkeit des Mannes, daß alte Leute in Stralsund, Zeitgenossen dieser Begebenheiten, mit Vorliebe bei diesen Eigenschaften verweilen, als das Bild jener Tage, aufgefrischt aus langer Vergessenheit, in ihrem Gedächtnisse sich wieder aufbaute, heraufbeschworen durch die Fragen der jüngeren Generation und durch die in den letzten Jahren neubelebten Erinnerungen an Schill und seinen Zug nach Stralsund.

Kein Stein, kein noch so einfaches Wahrzeichen macht die Stelle kenntlich, wo Petersson gefallen; aber alljährlich an seinem Todestage ertönt auch für ihn das Glöckchen der Schillkapelle in Westphalen, und wenn ein vaterländisches Herz in dankbarer Wehmuth am Denkmale der dort gefallenen Streiter weilt, so erinnere es sich auch Dessen, der am Ostseestrande mit gleicher Treue, mit gleicher Hingabe für eine vielleicht abenteuerliche und unbewusste, aber schöne und glanzvolle Idee sich hingab. Wenn „Großes gewollt zu haben groß ist,“ wie es das Wort des römischen Dichters am Grabe Schill's besagt, so dürfen wir unsere volle Anerkennung, unsere Theilnahme Demjenigen nicht versagen, der die Kraft seines Armes, das Wollen und Fühlen der feurigen Seele, ruhigen Wohlstand, Familienglück und Leben daran setzte, die Idee der Freiheit wirklich zu helfen, welche in andern Formen und Verhältnissen, aber ewig dieselbe, in jedem wackern, muthigen Herzen lebt.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 10. Februar 1876.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.	Niederster Preis.
	Höchster	Mittler	Niederster	Preis.		
Dinkel per Ctr.	7 33	7 3	6 91	7 54	6 —	
Haber per Ctr.	7 54	7 46	7 39	7 60	6 86	